

GERLITZ, Peter: *Gott hat viele Gesichter*. Das Bild Gottes in den Religionen der Gegenwart. Hamburg 1972: Furche-Verlag. 167 S., kart., DM 7,80.

Der Verfasser will in vorliegendem Buch eine Reihe verschiedener Weisen darstellen, wie Menschen sich jenes Geheimnis ausgedeutet haben, das wir Gott nennen. Die Gottesbilder und Gottesvorstellungen insbesondere der Hochreligionen werden kurz beschrieben. Um den Inhalt näher zu kennzeichnen, seien einige Stichworte genannt: der alles fordernde Jahwe — die Ambivalenz des christlichen Gottesbegriffs, die an Jesus Christus deutlich wird — die Souveränität Allahs — der mystische Pantheismus, wie er sich im Hinduismus ausprägt — die buddhistische Lehre vom Nichts. Der Verfasser vertritt die These, daß es heute notwendig sei, die verschiedenen Gottesbilder auch der nichtchristlichen Religionen zur Beschreibung und Deutung des christlichen Gottesverständnisses heranzuziehen, um wahrhaft ökumenisch von Gott zu sprechen. Sicherlich kann dieses kleine Buch manchem helfen, jene Fülle Gottes zu ahnen, die in den vielen Weisen menschlicher Rede von Ihm aufbricht, und so der „Gottheit über Gott“ näher zu kommen. S. Hammer

VOLK, Ludwig: *Das Reichskonkordat vom 20. Juli 1933*. Reihe B: Forschungen. Bd. 13 der Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Kath. Akademie in Bayern. Mainz 1972: Matthias-Grünwald-Verlag. XXVIII + 266 S., kart., DM 48,—.

Allgemeines zu den „Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Kath. Akademie in Bayern“ siehe OK 11 (1970) 513—517. — Erst die Publikation der staatlichen (bearbeitet v. A. Kupper, Mainz 1969) und kirchlichen (bearbeitet von L. Volk, Mainz 1969) Akten über die Reichskonkordatsverhandlungen 1933 hat die Zeitgeschichtsforschung in die Lage versetzt, die umstrittene Vorgeschichte dieses Vertrages aus der Perspektive nicht nur des einen, sondern beider Kontrahenten zu erfassen. Detailliert, dicht belegt und in kritischer Auseinandersetzung mit divergierenden Versionen verfolgt diese erste Gesamtdarstellung die Tendenzen und Faktoren, die auf das Zustandekommen des Reichskonkordates einwirkten, zuerst in einer Rückblende auf die Ansätze in der Weimarer Republik, sodann in sorgfältiger Analyse auf die Kräfteverschiebungen im kulturpolitischen Bereich nach dem 30. Januar 1933 eingehend. Bei der Entwirrung des verschlungenen Ereignisablaufs wird deutlich, wie unter dem Anprall der zweiten Revolutionswelle der Handlungsspielraum des Vatikans zusammenschmolz. Ohne Alternative griff er in einer extrem schwierigen Entscheidungssituation nach der Chance einer vertraglichen Eindämmung von Hitlers Herrschaftsanspruch, um den deutschen Katholiken einen neuen Kulturkampf zu ersparen.

W. Daut

HECK, Erich: *Der Begriff Religio bei Thomas von Aquin*. Seine Bedeutung für unser heutiges Verständnis von Religion. München-Paderborn-Wien 1971: Verlag Ferdinand Schöningh. 307 S., kart., DM 32,—.

In einer Zeit neuen Suchens nach neuem Beten wird die Frage nach dem, was man im Handbuchdeutsch die Tugend der Gottesverehrung oder „religio“ nennt, wichtig. Kein Zweifel, man kann auch von vornherein schon vermuten, hierzu bei Thomas von Aquino vieles lernen zu können. Darum kann das Thema, das zu bearbeiten der Vf. unternimmt, durchaus aktuell genannt werden. Im I. Teil geht Heck dem geistesgeschichtlichen Wandel der Begriffe „Tugend“ und „Religion“ nach, im II. Teil dem Begriff „religio“. Der „Schwerpunkt dieser Arbeit“ (XXIV) liegt im III. und IV. Teil (Die systematische Entfaltung des Begriffes religio, 59—139; Die phänomenologische Entfaltung des Begriffes religio, 140—195). Während der Vf. hier eine fortlaufende Interpretation und Inhaltsbeschreibung von 14 Artikeln verschiedener Quaestionen bietet (der III. Teil folgt den acht Artikeln von q. 81 der Secunda secundae), so wendet sich erst der V. Teil der heutigen Problematik in drei Kapiteln zu (196—259): gegenwärtige Diskussion über den religio-Begriff bei Thomas, aktuelle Neubesinnung über diesen Begriff; Neuverständnis des Begriffes Religion gemäß Thomas von Aquin. Die Einschränkung der heutigen Problematik auf den fünften Hauptteil ist wegen der dort zwangsläufig erfolgenden Straffung auf Schwerpunkte hin zu bedauern — so etwa unterbleibt eine Auseinandersetzung mit der thomanischen Sicht des Gelübdes aus heutiger Sicht, obwohl hier u. a. manches zu sagen nötig und möglich wäre. Die Arbeit weist auf eine Fülle von Detailspekten hin, gelegentlich (etwa in der Frage des sog. „religionslosen Christentums“) wird der Ton leidenschaftlich, ansonsten ist es der ruhige Tonus wissenschaftlicher Forschung. Ob alle Einzelergebnisse dieses Forschens exakt

sind, ob alle Autoren (etwa B. Häring, 210) richtig in ihren Äußerungen verwertet sind, mag dahinstehen. Schade, daß manchmal der Schritt von legitimen, neuscholastischen Denken in heutige Begriffe im aktuellen Teil unterbleibt (255), daß keine Zusammenfassung in Grundthesen geboten wird. Das alles hätte das Werk lesbarer gemacht. P. Lippert

*Lexikon der Christlichen Ikonographie.* Hrsg. von Engelbert KIRSCHBAUM SJ. 4. Bd.: Allgemeine Ikonographie, Saba, Königin von — Zypresse, Nachträge. Rom, Freiburg, Basel, Wien 1972: Verlag Herder. Ln., Subskriptionspreis ab 1.7.1972 je Band DM 148,—.

Zu Anlage, Aufbau und Zielsetzung des „Lexikons der christlichen Ikonographie“ vgl. den Bericht „Zeugnisse christlicher Kunst“: OK 11 (1970) 517 f. Mit diesem Band 4 ist die „Allgemeine Ikonographie“ des Gesamtwerkes abgeschlossen. In Vorbereitung sind die Bände der speziellen „Ikonographie der Heiligen“, deren erster Band Anfang 1973 erscheinen soll.

Diesem Band, der die Stichworte von S bis Z enthält, und mit 294 Abbildungen wiederum reich illustriert ist, wurde im Anhang ein vollständiges Stichwortverzeichnis in englischer und französischer Sprache beigegeben. Dieses Stichwortverzeichnis erschließt nicht nur dem fremdsprachigen Benutzer des Lexikons über die vertraute Terminologie den Zugang zum Gesamtwerk, sondern es hilft auch sehr bei der Lektüre fremdsprachiger Fachzeitschriften und -bücher. Gleichzeitig erhält jeder Benutzer des In- und Auslandes dadurch eine alphabetisch geordnete Übersicht über die ikonographisch relevanten Themen in englischer und französischer Sprache. Dieses zusätzliche Stichwortverzeichnis bereichert das Lexikon mit wertvollen Informationen und erleichtert die praktische Arbeit mit ihm. W. Daut

MÜLLER, Iso: *Geschichte der Abtei Disentis.* Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Einsiedeln-Zürich-Köln 1971: Benziger Verlag, 276 S., 49 Abbildungen, drei Karten u. eine graph. Darst., Ln., DM 54,—.

Unter den in der Schweiz bestehenden Benediktinerklöstern ist die im Kanton Graubünden, am Vorderrhein, 1150 m hoch gelegene Abtei Disentis die älteste Gründung. Sie reicht ins 8. Jahrhundert zurück. Eine gedrängte Darstellung der gesamten wechselvollen Geschichte dieses Klosters steht jetzt zur Verfügung.

Das Werk besitzt hohen wissenschaftlichen Rang. In zahlreichen früheren Veröffentlichungen hat der Verfasser bereits Einzelergebnisse und auch größere Zusammenfassungen von Ergebnissen seiner langjährigen mühsamen Quellenforschung zur Geschichte der Abtei Disentis dargeboten. Hier liefert er nun eine imponierende Summe des reichen und gesicherten Ertrags seiner gelehrten Lebensarbeit. Die neueste Zeit hat er allerdings nicht in seine Forschungen einbezogen. Deshalb berichtet er von den letzten rund hundert Jahren der Abtei nur in einem knappen Überblick.

Der geographischen Lage des Klosters Disentis, d. h. der über den Lukmanierpaß führenden Italienroute, ist es zuzuschreiben, daß die Abtei im Mittelalter eine ansehnliche politische Bedeutung erlangte. Es bildete sich eine Klosterherrschaft, die noch Jahrhunderte über das Mittelalter hinaus eine einflußreiche Rolle gespielt hat. Das Kloster stand „nicht nur an der Wiege des Grauen Bundes, sondern auch an der Wiege der bündnerischen Eidgenossenschaft und damit des späteren Kantons Graubünden“ (S. 59).

Diese Verknüpfung von Kloster und Politik und wohl auch die Quellenlage bilden den Grund dafür, daß die territoriale und wirtschaftliche Entwicklung der Abtei, ihre politische, staatliche, soziale und kirchliche Funktion stark in den Vordergrund der Darstellung rückten. Doch wird, soweit es die Quellen erlauben, auch die innere Geschichte des Klosters, das klösterlich-liturgische Leben, die wissenschaftliche Tätigkeit der Mönche, ihr Wirken in Seelsorge und Schule beleuchtet. Vor allem trifft das für die späteren Jahrhunderte zu. Der Wahrheit verpflichtet, äußert sich der Verfasser auch kritisch zu eingerissenen Mißständen und über „zeitweises Versagen“ (S. 5). Eine Bemerkung im Vorwort verdient hier besondere Beachtung. Sie lautet: „Wie bei jeder geschichtlichen Darstellung entgeht auch in einer Klostergeschichte vieles, das der Aufzeichnung wert wäre, aber nur schwer erfaßt werden kann. Wir meinen das eigentliche innere Leben einer Mönchsgemeinde, das treue Beten und stille Arbeiten so vieler hier nicht genannter Klostermitglieder, die wesentlich zur Erhaltung der Abtei beigetragen haben“ (S. 5).